

„katholische Kirchensektion“ im Ministerium des Innern, der höchsten und letzten Instanz in Kirchenbauangelegenheiten, lediglich die finanzielle Seite und im Zusammenhang damit nüchternste Zweckmäßigkeit und das selbst, wenn es sich um Beschaffung eines Altares handelte. Sogar Architekten von dem künstlerischen Talent eines Hübsch konnten sich dem alles in Fesseln schlagenden bürokratischen Apparat gegenüber nur selten ganz behaupten. Der dritte Grund für den Tiefstand der Kunst war die Aufklärung, die in jener Zeit in weiten Kreisen der Gebildeten Eingang erhalten hatte und sich in der kirchlichen Kunst als Ideenarmut, als Verzicht auf Schmuck und religiöse Stimmung und als nüchterne, öde Zweckkunst äußerte.

Die Arbeit Sauers verdient in geistlichen wie künstlerischen Kreisen gelesen und beherzigt zu werden. Sie legt an mehr als einer Stelle einen Vergleich der Kunst in Baden während der Aufklärungszeit mit der modernen religiösen Kunst nahe. Manches, was der Verfasser zur Kennzeichnung der Schöpfungen der ersteren sagt, gilt für den, der sich ein selbständiges Urteil bewahrt hat, von nicht wenigen der letzteren, die ihre Bedeutung nicht ihrem eigenen Wert, sondern der für sie gemachten, alles andere als gesunden Reklame verdanken.

J. Braun S. J.

Musikwissenschaft

Giuseppe Verdi. Von Dr. Herbert Gerigk. gr. 4^o (160 S., 72 Abb. u. 7 farbige Tafeln.) Potsdam 1933, Athenaion. Geb. M 10.80 u. 13.50

Verdis Werke werden in Deutschland häufig aufgeführt — ein Zeichen für die internationale Bedeutung dieses großen italienischen Meisters. Um so verwunderlicher ist es, daß es bisher noch keine größere Verdi-Biographie in deutscher Sprache gab. So ist das Buch Gerigks bedeutungsvoll. Der Verfasser weiß uns den Menschen, namentlich aber den Künstler in scharfen Umrissen zu zeichnen. Verdi war nicht der geborene Neuerer; sein Stil nahm durchaus seinen Ausgang von der italienischen Operntradition. Selbst noch die mittlere Periode seines Schaffens, gekennzeichnet durch Rigoletto, Troubadour, Traviata, weist auf die Vergangenheit. Erst in den Wer-

ken des greisen Verdi (Aida, Othello, Falstaff, Requiem, Quattro pezzi sacri) ist er zur vollen eigenen Persönlichkeit und zu einer überaus feinen Diktion durchgereift. Man hat Verdi oft den italienischen Wagner genannt. Wie wenig das zutrifft, wird aus der vorliegenden Würdigung klar. Zwar schätzte Verdi den deutschen Meister hoch, aber Wagnerismen sind bei ihm reine Äußerlichkeiten, die niemals den italienischen Nationalcharakter verwischen können. Verdis unsterbliches Verdienst ist es, die italienische Oper aus ihrer leichten Unbekümmertheit herausgerissen, vergeistigt und dramatisiert zu haben. Musik ist ihm nicht mehr bloßer Spieltrieb, sie steht wie bei Wagner im Dienste dramatischen Ausdrucks. Seine Stoffe holt er aus der Weltliteratur, nicht aus kleinbürgerlichem Getriebe und zeigt schon dadurch eine ernstere Gesinnung als die herkömmliche italienische Oper. Da auch die neuesten italienischen Verdi-Forschungen in unserem Bande verarbeitet sind, rundet sich das Bild der menschlichen und künstlerischen Entwicklung des Meisters. Das Buch reiht sich an innerem Gehalt und gediegener Ausstattung würdig an die großen Serienausgaben des Verlags Athenaion.

J. Kreitmaier S. J.

Johannes Brahms. Von Professor Dr. Josef Müller-Blattau. 8^o (88 S., 17 Abb. u. 14 Notenbeispiele.) Potsdam 1933, Athenaion. M 1.80

Johannes Brahms ist bei aller Tiefe seiner Eingebungen und seiner Meisterschaft im Technischen stets natürlich geblieben. Der Grund dafür ist, daß er triebmäßig, nicht aus irgend einer verstandesmäßigen Erwägung heraus, an die Quelle der Musik ging, an das Volkslied. Von ihm ist er ausgegangen, zu ihm ist er wieder zurückgekehrt. Alles, was er an Chor-, Orchester-, Kammermusik- und Klavierwerken geschaffen hat, trägt diesen Stempel einer natürlichen, durch keinerlei dekadente und problematische Züge verunklärten Empfindung. Kein Wunder, daß sich um ihn ein weiter Freundeskreis sammelte, der dem Freundeskreis Wagners gegenüberstand. Heute haben sich die getrennten und oft genug feindseligen Fronten längst vereinigt. Die kleine Biographie nimmt von vornherein den richtigen Standpunkt ein und

sei darum Musikliebhabern gerne empfohlen.
J. Kreitmaier S. J.

Vierzig Donkosaken erobern die Welt. S. Jareff und sein Donkosaken-Chor. Hrsg. von Emilian Klinsky. 8° (112 S., mit vielen Bildern und einer Notenbeilage.) Leipzig 1933, Matthes-Verlag. Kart. M 2.85

Diese Donkosaken haben in der Tat „die Welt erobert“. Sie haben das weniger erreicht durch die innere künstlerische Kraft der Kompositionen, die sie aufführen (manche davon sind sogar von zweifelhaftem Wert, wie auch das in der Notenbeilage mitgeteilte Stück), als vielmehr durch ihre außerordentlich gepflegte Gesangskultur, durch den Orchesterklang ihrer Stimmen, besonders der tiefen Bässe. Das Glück war ihnen aber durchaus nicht in den Schoß gefallen; lebhaft und anschaulich schildert das Büchlein ihren dornigen Weg zu ihrer heutigen Berühmtheit, die keine materiellen Sorgen mehr kennt.

J. Kreitmaier S. J.

Schöne Literatur

Der lange Weg. Gedichte. Auswahl aus den Jahren 1900—1920. Von Christoph Flaskamp. 8° (140 S.) Paderborn 1933, Schöningh. M 2.70, geb. M 3.75

Die erste größere Auswahl aus dem lyrischen Werk des bekannten Dichters. Ein langer und bedeutsamer Weg von den Sinnbildern der Natur und den dunkeln Ahnungen der Kindheit über die Liebe in den Streit der Zeit und zu den Anbetung heischenden letzten Offenbarungen Gottes. Eine schlichte und starke Sprache, die nirgends verbraucht ist und abgegriffen, gibt dieser Dichtung

ein adliges Gewand. Der Weg aber, auf den die Verse uns führen, hat nie ein Ende. Denn sie begnügen sich nicht damit, die äußere Gestalt der Dinge zu zeigen, in der Welt draußen und in der Welt drinnen, sondern lassen ihre Tiefe aufleuchten und ihr letztes Wesen ahnen. „Hinter den Zeilen schöngereiht verborgen: der Herzen Heimlichkeit und unausgesprochenes Wesen.“

E. Rommerskirch S. J.

Wirrnis und Ewigkeit. Aus der religiösen Dichtung der Gegenwart. Hrsg. von Gustav Würtenberg. 12° (274 S.) Witten 1934, Westdeutscher Lutherverlag.

Die Sammlung will uns nicht so sehr die einzelnen Dichter in ihrer Eigenart als den religiösen Aufbruch der Generation zeigen, die aus gesicherter Ruhe aufgestanden ist und sich wieder auf dem Wege weiß mit all seiner Gefährdung. So ziehen die Dichter, die das Buch versammelt, nicht eine Straße, und der künstlerische Wert der einzelnen Beiträge ist sehr verschieden. Es sind unzählige Möglichkeiten, die durch das Land zwischen Wirrnis und Ewigkeit als Wege gegangen werden. Hierin liegt die notwendige Begrenzung der Auswahl, die aber doch recht allseitig ist und eine gute Übersicht gewährt.

Auf dem Wege von Wirrnis zu Ewigkeit ist ein leerer Raum, an dem man Proben der reifen religiösen Dichtung Gertrud von Le Forts sehen möchte, zumal es ihr wie niemand sonst gegeben ist, auszusagen, wo und wie auf dem Wege aus der Wirrnis die Kirche steht.

Wertvoll sind die beigegefügt biographischen Bemerkungen über die einzelnen Dichter.
H. Kreutz S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. I. Vj. 1934: 4800 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellengabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.